

MAL MITEINANDER REDEN?



VON BRUNO S. FREY

Das südöstlich von San Francisco gelegene Silicon Valley gilt als Inbegriff der digitalen Welt. Dort sind Firmen wie Google, Apple oder Facebook angesiedelt. Entsprechend wäre zu erwarten, dass die Unterhaltung der dortigen Nerds in erster Linie per E-Mail, Skype, Facebook oder Twitter stattfindet – zumindest wird uns eine solche rein digital kommunizierende Welt gerade durch das Silicon Valley als allein seligmachende Zukunft verkauft.

Wie der Journalist Christoph Keese in seinem 2014 erschienenen Buch «Silicon Valley» darlegt, ist allerdings das Gegenteil der Fall. Zugang zu den Entscheidern ist ausschliesslich über persönliche Kontakte möglich. Die Silicon-Nerds nehmen kein Telefon ab und beantworten keine E-Mails. Mit ihnen kann man nur kommunizieren, wenn man eine Person kennt, die deren Vertrauen geniesst und bereit ist, den Kontakt zur gewünschten Person zu vermitteln. Erst dann haben die Bosse der digitalen Welt Lust und Zeit für ein Gespräch. Noch extremer verhält sich ein Grossinvestor im Silicon Valley, der nur in Unternehmen

einsteigt, wenn deren Entscheidungsträger nicht mehr als eine halbe Stunde entfernt sind – und zwar mit dem Velo.

Diese analoge Beschränkung auf rein persönliche Kontakte mag vorübergehend funktionieren, solange alle massgebenden Leute ins Silicon Valley pilgern. Sobald diese monopolistische Stellung verloren geht, müssen sich jedoch selbst die Tüftler im Silicon Valley digitaler Kommunikationsmittel bedienen.

Die von Keese beschriebene und bis heute geltende Gesprächspraxis vermittelt jedoch eine wichtige Lehre. Offensichtlich kann nicht der gesamte Gehalt einer persönlichen Begegnung überzeugend elektronisch vermittelt werden. Bei der direkten Face-to-face-Kommunikation lassen sich beim Gegenüber Reaktionen und Signale wahrnehmen, die auf digitalem Weg nicht zu bekommen sind. Dies erklärt, warum die Flughäfen mit Tausenden von Managerinnen und Managern überfüllt sind, die zu einem Treffen mit ihren Geschäftspartnern reisen. Warum skypen sie nicht? Es wäre nicht nur viel billiger, es würde auch wesentlich weniger Zeit kosten.

Auch Politiker treffen einander regelmässig. Die Begegnungen werden zwar durch ihre Helfer sorgfältig vorbereitet, aber dennoch gibt es offensichtlich keinen Weg, den persönlichen Kontakt überflüssig zu machen. Dies gilt besonders bei Friedensverhandlungen, bei denen es entscheidend wichtig ist, dass alle wichtigen Konfliktparteien physisch am Gesprächstisch präsent sind.

Auch in der Wissenschaft interagiert man nicht nur über wissenschaftliche Zeitschriften oder entsprechende Internetseiten. Persönliche Gastaufenthalte an anderen Universitäten und Forschungszentren sind nach wie vor essenziell, will man an der Spitze der Wissenschaft mithalten können. In der digitalen Welt beteiligen sich mehr und mehr Forschende an Konferenzen; zuweilen sind es Zehntausende, die sich für ein paar Tage an einem Ort versammeln.

Es muss offen bleiben, ob persönliche Begegnungen dereinst entbehrlich werden. Ich vermute allerdings, dass dies nie der Fall sein wird – der Mensch lässt sich nicht einfach ersetzen.